

700-PS-Gefährt wartet auf seinen Premiereneinsatz

Motorsport: Jürgen Alzens „Baby“ muss sich noch gedulden – Saisonstart vorerst verschoben

Betzdorf. Im Betzdorfer Gewerbegebiet wartet in den Hallen von „Jürgen Alzens Motorsport“ ein ganz besonderes Rennfahrzeug auf seinen ersten Einsatz: ein mehr als 700 PS starke Ford GT Turbo Evo. Dieser sollte ursprünglich am 17./18. April beim Auftakt der Spezial Tourenwagen Trophy (STT) in Hockenheim sein Debüt feiern, doch aufgrund der Corona-Krise wird diese Veranstaltung zu diesem Zeitpunkt nicht stattfinden.

Wie Alzens Saisonprogramm generell aussehen wird, steht in den

Jürgen Alzens „Fahrplan“ für die Motorsportsaison 2020

Spezial Tourenwagen Trophy

17. - 18. April: Hockenheimring (abgesagt); 10. - 11. Juli: Lausitzring; 16. - 18. Oktober: Nürburgring.

„P9 Challenge“ (Österreich/Italien)

15. - 17. Mai: Red Bull Ring (Spielberg); 12. - 14. Juni: Salzburgring; 23. - 25. Oktober: Imola.

Sternen. Der 57-jährige Betzdorfer hatte für dieses Jahr ursprünglich ein gemischtes Programm aus je drei Rennen in der „Spezial Tourenwagen Trophy“ und der „P9 Challenge“ in Österreich und Italien ins Auge gefasst. „Leider können wir aufgrund der derzeitigen Situation schon wieder nicht genau sagen, wo wir in diesem Jahr im Einsatz sein werden“, erklärt der Fahrer, Ingenieur und Teamchef in Personalunion. „Die Situation in Deutschland ist sehr angespannt, sodass nicht Autorennen erst einmal in den Hintergrund gerückt sind. Wichtig ist jetzt erst einmal, dass alle gesund bleiben oder wieder werden. Wenn sich die Lage wieder normalisiert, wird es auch wieder gemeinsame Zeiten an und auf der Rennstrecke geben.“

Alzens für den Bereich „Spezial Tourenwagen“ entwickelter und gebauter Renner hält für seinen Piloten mehr als 700 Pferdestärken bereit. Der ultraflache US-V8 Mittelmotorenrenner bezieht seine Leistung aus zwei Turboladern, die den nur 1215 Kilogramm schweren Boliden zu ungeahnter Beschleunigung verhelfen. Das Auto wird, wie alle anderen „Jürgen Alzens



Mit mehr als 700 PS lauert der nur etwas mehr als ein Meter hohe H&R Ford GT Turbo Evo von Jürgen Alzens in der Halle in Betzdorf auf seinen Einsatz. Wann das PS-Monster zum ersten Mal auf die Rennstrecke gelassen werden kann, ist noch ungewiss.

Foto: bylogi

Motorsport“-Renner auch, schon im dreißigsten Jahr „H&R“ als Hauptsponsor tragen. „Das ist eine lange, gemeinsame Zeit, die weit

über eine geschäftliche Partnerschaft hinausgeht. Darauf sind wir sehr stolz“, freut sich der Betzdorfer Teamchef über die weitere

Kooperation mit dem Fahrwerks-hersteller aus dem Sauerland.

Der H&R-Ford GT Turbo Evo, wie das neueste Werk von Jürgen

Alzens vollständig heißt, wartet zurzeit einsatzbereit auf die finalen Testfahrten in den Hallen auf dem Betzdorfer Dauersberg. jogi

Der Mann für alle Fälle

Ehrenamtler Bernd Orthey erhält FVR-Ehrenplakette

Region. Mit der Ehrenplakette des Fußballverbandes Rheinland und der Dankesurkunde des Fußballkreises wurde Bernd Orthey für sein jahrzehntelanges Wirken beim SV Hahn ausgezeichnet.

Als Neunjähriger jagte er bereits dem runden Leder nach und spielte bis zu seinem 45. Lebensjahr.

„Ich wollte unbedingt noch mit meinem Sohn in der Seniorenmannschaft spielen“, begründet er die Dauer seiner Fußballerlaufbahn, die sich dann noch bei den Alten Herren fortsetzte. Parallel dazu war Orthey bereits mit 27 Jahren Schiedsrichter, da dem SV Hahn ein Unparteiischer fehlte. Als es im Vorstand um die Besetzung des 2. Vorsitzenden ging, stellte sich Orthey auch hier zur Verfügung. Von 1975 bis 2002 bekleidete er dieses Amt. Ebenfalls seit 1975 bis zum heutigen Tage fungiert er noch als Hallenwart des Sportheimes am Sportplatzgelände des SV Hahn. Für ihn zumindest ein räumlicher Vorteil: Er wohnt gleich nebenan.

Auf sein langjähriges Engagement angesprochen, meint Orthey: „Ich hatte immer ein offenes Ohr für die Belange meines Vereins.“ Willi Simon, Vorstandsmitglied des Fußballkreises Westerwald/Sieg, ist der Meinung, dass Orthey auch die Goldene Ehrennadel des FVR verdient gehabt hätte, doch diese darf pro Fußballkreis nur einmal alle drei Jahre verliehen werden. Hier müsste daher zumindest ein Proporz überlegt werden, um eine Regelung zu schaffen, wenn größeren Kreisen bis zu dreimal mehr Vereine angehören als den kleinsten.

Als eine Art Ausgleich gibt es nun seit dem vergangenen Jahr die Ehrenplakette des FVR, die auch optisch etwas hergibt. Über die Vergabe können die Fußballkreise selbst entscheiden. Bernd Orthey war jedenfalls ebenso erfreut wie auch überrascht, nun diese besondere Auszeichnung des Fußballverbandes zu erhalten. Willi Simon

schrieben und um Vorschläge gebeten hat. Wir müssen aber wahrscheinlich noch zwei, drei Wochen warten, ehe wir Entscheidungen fällen können. Es kann schneller gehen, aber auch länger dauern. Wir befinden uns in einer schnelllebigsten Zeit. Was heute gilt, kann morgen schon nicht mehr stimmen.

Das Gespräch führte Gert Adolphi



Bernd Orthey

Einheitliche Lösung für Deutschland gesucht

Tischtennis: RTTVR-Präsident äußert sich zur Absage des Spielbetriebs – Finanzieller Druck auf Vereine hält sich in Grenzen

Region. Der Tischtennisverband Rheinland/Rheinessen (RTTVR) gehörte zu den ersten Sportorganisationen in Rheinland-Pfalz, die angesichts der Corona-Krise den Spielbetrieb einstellen. In einer Telefonkonferenz war das Präsidium am Donnerstagabend der vorigen Woche zu dieser Entscheidung gekommen.

Teilweise machten Mitglieder des Gremiums den Beschluss noch in der Nacht in den sozialen Netzwerken öffentlich. Die offizielle Bekanntgabe erfolgte am Freitagmorgen: Der Mannschaftsspielbetrieb ist ebenso wie alle Einzelwettbewerbe sowie Aus- und Fortbildungsmaßnahmen zunächst bis zum 17. April ausgesetzt. Wir sprachen mit Felix Heinemann, dem Präsidenten des Verbands.

Herr Heinemann, Tischtennis ist kein Kontaktsport, das heißt, dass abgesehen von den Doppeln die Spieler grob gesagt zwei Meter Abstand zueinander halten. Da es in den unteren Klassen nahezu kein Zuschaueraufkommen gibt, wäre eine Ansteckungsgefahr relativ gering gewesen, sofern die Spieler auf den Handschlag vor und nach einer

Partie verzichtet hätten. Warum gehörte der RTTVR dennoch zu den Vorreitern einer Aussetzung des Spielbetriebs?

Die erste Frage war, ob wir unsere Senioren zum Qualifikationsturnier für die deutsche Meisterschaft schicken sollen. Dabei ist uns bewusst geworden, dass wir im Tischtennis einen großen Anteil an Leuten haben, die zur Risikogruppe gehören. Als wir unsere Seniorenmannschaft zurückgezogen haben, war klar, dass wir auch den übrigen Spielbetrieb aussetzen müssen.

Gab es weitere Beweggründe?

Wir haben die Empfehlungen verfolgt, die reingetrudelt sind. Es stand auch im Raum, dass die Hallen geschlossen werden. Zudem gab es Anfragen von Vereinen, die Besorgnis geäußert haben, weil in ihrem Umfeld Verdachtsfälle aufgetreten waren.

Provokant gesagt: Die Entscheidung erleichtert hat dem Verband wohl auch, dass der finanzielle Druck auf die Vereine geringer ist als in anderen Sportarten. Die Aussetzung des Spielbetriebs gefährdet nicht die Existenz der Vereine.

Im Amateurbereich stimmt das auf jeden Fall. Im Profibereich wird es eher schwieriger, weil bei den Vereinen keine großen Rücklagen vorhanden sind.

Welche Entscheidungen sind derzeit noch im Einzelspielbetrieb offen?

Die Senioren-DM, dazu Ranglisten im Jugendbereich auf Verbandsebene sowie die Regions-, Verbands- und Bundesentscheide bei den mini-Meisterschaften.

Wieder etwas überspitzt gesagt: Es wäre nicht das Ende des Tischtennisports, wenn diese Wettbewerbe in diesem Jahr entfallen würden.

Bei den Ranglistenentscheidungen könnte man sicherlich Lösungen finden, zumal die Regionsranglisten bei den Erwachsenen kein Kriterium für die Qualifikation zur Verbandsrangliste sind. Insofern sind wir flexibel.

Den Bundesentscheid der mini-Meisterschaften hat der DTTB bereits abgesagt.

Es ist natürlich schade für die Minis, die in diesem Jahr dran gewesen wären, dass ihre Turniere entfallen würden. Aber es ist nicht existenziell für den Sport. Die meis-

ten Ortsentscheide wurden schon ausgetragen. Damit ist der Zweck der Veranstaltung, Nachwuchs zu gewinnen, bereits erreicht.

Wie sieht es beim Mannschaftsspielbetrieb aus?

Da gibt es noch keine Entscheidung. Die Landesverbände beraten gemeinsam mit dem DTTB, um eine einheitliche Regelung zu finden. Wir haben im RTTVR das Ressort Sport damit beauftragt, ein paar Szenarien zu eruiieren, wie es weitergehen könnte. Uns ist aber auch klar, dass es davon abhängt, wie lange die Sache noch dauert.

Angenommen, die Hallen bleiben im März, April und Mai noch zu. Welche Optionen gäbe es dann?

Wir hätten die theoretische Möglichkeit, die Wochen im Juni zu nutzen. Die meisten Mannschaften haben nur noch drei bis vier Spiele zu absolvieren. Inwieweit dann noch ein ordnungsgemäßer, fairer Wettbewerb möglich wäre, sei einmal dahingestellt.

Gibt es ein festes Datum, wann die Saison definitiv beendet sein muss?

Eine konkrete Zeitschiene haben wir nicht. Es gibt auf DTTB-Ebene eine Arbeitsgruppe, die uns ange-

schrieben und um Vorschläge gebeten hat. Wir müssen aber wahrscheinlich noch zwei, drei Wochen warten, ehe wir Entscheidungen fällen können. Es kann schneller gehen, aber auch länger dauern. Wir befinden uns in einer schnelllebigsten Zeit. Was heute gilt, kann morgen schon nicht mehr stimmen.

Das Gespräch führte Gert Adolphi



RTTVR-Präsident Felix Heinemann spricht über den aktuellen Stand im unterklassigen Tischtennis. Foto: privat

Rückpass

Ein bisschen wie Weihnachtsferien

Andreas Hundhammer ist Redakteur und Fußballer im Homeoffice



Jetzt sitzen sie da, fit wie Turnschuhe. Die einen fühlen sich bereit, den Tabellenführer zu stürzen, andere, die noch nötigen Punkte zum Klassenerhalt zu holen oder das Feld von hinten aufzuräumen, um den drohenden Abstieg noch zu vermeiden. Während Volleyballer, Handballer oder Tischtennis-mannschaften das Saisonende bereits vor Augen hatten, ehe die Corona-Krise auch den Sport lahmlegte, standen die Fußballer gerade erst vor dem Beginn der

zweiten Hälfte ihrer Spielzeit. Jetzt sind sie zur Untätigkeit gezwungen. Und neben die Ungewissheit, wann und wie es weitergeht, reiht sich nach und nach auch das miese Gefühl ein, dass die Wochen der Vorbereitung bei Wind und Wetter und auf teils gefrorenen Plätzen wohl umsonst gewesen sind.

Kein Training, keine Spiele, einfach Pause. Und in Kombination mit allen anderen Einschränkungen, die unser aller sonst so selbstbestimmtes Leben derzeit grundlegend verändern, fühlt man sich als Fußballer, der auf die 30 zugeht, irgendwie in seine Schulzeit zurückversetzt. Genauer gesagt: in die Weihnachtsferien.

Wie das zusammenpasst? Nun ja, in beiden Fällen hält man sich schon mal vorwiegend in den eigenen vier Wänden auf. Und das, auch in beiden Fällen, wohl die meiste Zeit am Computer oder am Laptop. Hier gibt es allerdings einen erheblichen Unterschied. Denn anstatt sich wie damals beim „Zocken“ von Strategiespielen, Sportsimulationen oder ähnlichem die Zeit zu vertreiben, wird heute im Homeoffice einer geregelten Arbeit nachgegangen. Das bereitet einem vielleicht nicht ganz so viel Spaß, hat aber einen nicht zu verachtenden Vorteil. Denn auch wenn es bei den meisten Strategiespielen darum geht, irgendeine Form von Kapital zu vermehren, so macht sich letztlich doch nur eine berufliche Tätigkeit – beispielsweise als Sportredakteur einer regionalen Tageszeitung – so wirklich bezahlt.

Wenn dann die Arbeit im Homeoffice später am Tag ein Ende findet (oder früher einem die Eltern irgendwann den Stecker gezogen haben), bleibt einem meistens nur die Couch und die damit verbundene Möglichkeit, dem Fußballentzug anhand des Fernsehprogramms ein wenig Abhilfe zu schaffen (vorausgesetzt, der TV-Stecker blieb vor den elterlichen Klauen verschont). Das Problem, heute wie damals: Es kommt kein Live-Sport. Die Lösung, heute wie damals: Rückblicke und Dokus. Der Unterschied: War die Auswahl früher auf die „Bundesliga Pur Klassiker“ im Deutschen Sportfernsehen (DSF) begrenzt, reicht mittlerweile das Angebot diverser Pay-TV-Anbieter von Porträts der „Kapitäne der 80er“ oder „Torhüter der 90er“ über Zusammenfassungen sämtlicher Champions-League-Endspiele bis hin zu den

„Goals of the season“ in der englischen Premier League.

Diese Parallelen zwischen den Weihnachtsferien von damals und den Krisenzeiten von heute sind irgendwie verblüffend. Es gibt sogar noch eine Gemeinsamkeit, und die ist entscheidend. Mir machte das Fußballspielen nämlich schon immer mehr Spaß als daheim abzuhängen. Und ich weiß, dass es nicht nur mir so geht. Warum tun sich ganze Mannschaften das Training im Januar und Februar bei Wind und Wetter und auf teils gefrorenen Sportplätzen sonst an?

Ja, es deutet vieles darauf hin, dass die Wochen der Vorbereitung umsonst gewesen sind. Aber vielleicht sind sie es am Ende auch nicht. Dafür muss aber jeder mithelfen. Und sich die „Torhüter der 90er“ notfalls auch zweimal reinziehen.